

Am Leben vorbei

Kinder und Jugendliche
in sonderpädagogischen,
psychiatrischen und
Behinderteneinrichtungen
in den DDR-Nordbezirken

Die Stiftung unterstützt Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der DDR zwischen 1949 und 1990 in stationären Einrichtungen der Sonderpädagogik, Psychiatrie oder Behindertenhilfe Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch unter den Folgen leiden. Betroffene oder deren Angehörige oder Betreuer können sich bis zum Meldeschluss am 30.6.2021 an die Anlauf- und Beratungsstelle bei der Landesbeauftragten wenden:

Anlauf- und Beratungsstelle
Stiftung „Anerkennung und Hilfe“
Tel.: 0385 55 156 901
Fax: 0385 734 007
E-Mail: stiftung@lamv.mv-regierung.de

Die Ausstellung

Die Ausstellung umfasst 13 Rollbanner, jeweils 85 cm breit und 2 m hoch. Die Wanderausstellung kann kostenlos bei der Landesbeauftragten ausgeliehen werden. Anfragen richten Sie bitte per Mail an post@lamv.mv-regierung.de oder per Telefon an 0385 734 006.

Impressum

Herausgeber:
Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern
für die Aufarbeitung der SED-Diktatur
Bleicherufer 7 . 19053 Schwerin
Tel. 0385 73 40 06 . www.landesbeauftragte.de



Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

Autorin, Kuratorin: Dr. Sandra Pingel-Schliemann

Fachliche Beratung und Begleitung: Falk Bersch

Grafische Umsetzung, Graphic Novels und Zeichnungen:
www.designmuehle.com

Hintergrundbilder: Elise Bartel

*Eine Mauer hinter der Mauer
Warten auf Freitag.
September 1989.
Ein Wäldchen in der Stadt Gotha.
Darin ein großes Haus mit Hof umgeben von einer hohen Mauer.
Haus am Seeburg – Kinderheilstätte für Orthopädie und Rehabilitation.
Pflege und Betreuung von behinderten Kindern rund um die Uhr.
Tägliche Krankengymnastik.
Umgang mit Gleichgesinnten.
Möglichkeit auf schulische Bildung.
Hier soll ich in der Woche bleiben.
Meine Eltern, mein Zuhause zwei Autostunden fern.
Ich soll hier gut versorgt werden.
Fünf Jahre bin ich erst.
Jeden Montag Tränen in den Augen.
Kaum ein Lächeln im Gesicht bis zum Freitag.
Meinen Eltern ist es nicht wohl dabei.
Mir auch nicht.
Aber schließlich soll das genau der richtige Ort für mich sein.
Das sagen sie, die Leute, die mich nicht kennen.
Leute, die nicht einmal dort gewesen sind.
Leute, die auf irgendeinem Stuhl in der DDR sitzen
und diese Einrichtung nur auf dem Papier kennen.
Sie haben die Überschrift gelesen.
Sie haben die Fassade gesehen.
Doch wer sieht genau hin?
Wer fragt, ob wir Kinder wirklich gut versorgt sind.
Mein Mund ist noch zu klein, um das in Worte zu fassen.
Zu eingeschüchelt.
Die Augen sie weinen.
Warten auf Freitag.*

Friederike L. Hellinger
2005

Friederike schrieb dieses Gedicht 2005 und verarbeitete damit ihre Erinnerungen an ihre Unterbringung in einem Heim für Körperbehinderte, das von hohen Mauern umgeben war. Sie war fünf Jahre alt, als sie dort hinkam. Das, was sie in ihren ersten Lebensjahren schon erlernt hatte: stehen, sich allein anziehen, konnte sie in dem Heim schon nach zwei Wochen nicht mehr, da sie keine ausreichenden Therapien bekam. Sie wurde immer schwächer und trauriger, weil alles so anders war als zu Hause. Nur am Wochenende durfte sie ihre Eltern sehen: „Warten auf Freitag“.

Quelle: Archiv LAMV



Die Landesbeauftragte
für Mecklenburg-Vorpommern
für die Aufarbeitung der SED-Diktatur

